

Beim gemeinsamen Kochen werden die Sprachbarrieren überwunden

Eine Lehrstunde der besonderen Art — Ernährungsberaterin Bettina Lutz zauberte mit Asylsuchenden gesundes Frühstück auf den Tisch — Projekt von Frauen für Frauen

Kann „frau“ sich verstehen, wenn die Sprache fehlt? Können Gesten wirklich Worte ersetzen und geografische, kulturelle, soziale Unterschiede egalieren? Ist es möglich, dass ein Vormittag schon genügen kann, damit sich anfangs fremde Menschen am Ende mit einer Herzlichkeit verabschieden, die keine Worte braucht, um sie zu verstehen? Es geht, wie eine (Koch-)Lehrstunde der besonderen Art zeigt.

ROTH/HILPOLTSTEIN — Wie wohl „Schmackofatz-Semmeln“ auf Farsi heißen, der Muttersprache von Kolum? Die jedenfalls soll es beim gemeinsamen Frühstück geben. Und lauwarm und lecker stehen sie auch kaum eine Stunde später auf dem Tisch — ganz ohne arabisches Verbal-Pendant.

Manches von dem, was Ernährungsberaterin Bettina Lutz vorbereitet hat, ist selbsterklärend. Aber nicht alles. Prinzipiell ist der Kochunterricht für die Dozentin der Rother Landwirtschaftsschule ja Teil ihres Berufsalltags. „Aber ohne wirklich etwas erklären zu können — da bin ich selber gespannt, wie das klappt“, sagt sie zu Beginn eines Experimentes.

Ein gemeinsamer Nenner

Weil es in erster Linie gar nicht darum geht, ein möglichst gesundes Frühstück zu „zaubern“. Das gemeinsame Kochen ist „nur“ eine Art gemeinsamer, unverfänglicher Nenner, ein Anknüpfungspunkt. Kochen ist international. Vielmehr geht es an diesem Vormittag darum, aufeinander zuzugehen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status, über Sprachbarrieren hinweg und nicht mehr wissend

als den Namen, den ein provisorisches Namensschild verrät.

Beim Schnipseln, Rühren, Kneten, Anrichten und Tischdecken spielt es keine Rolle, wie, wo und unter welchen Umständen die Einzelnen gelebt haben bis zu dem Tag, an dem sie in der Zentralen Aufnahmeestelle in Zirndorf in Deutschland angekommen sind.

Die Tschetschenin Medina ist da und Nalia aus Georgien; die Kasachin Salicha putzt mit ihrer Mutter Gemüse und die Iranerin Kolum kann sich an Vollwertkost versuchen.

Neben Fachbetreuerin Bettina Lutz sind die Sozialpädagoginnen des Gesundheitsamtes, Maria Jörg und Karin Hausmann-Andrews, sowie die „Zontas“ Annetreg Thümmel und Beatrice Horn mit von der Partie.

Hier, zwischen Herd und Spüle, können die Frauen mit den für deutsche Zungen oft fast unaussprechlichen Nachnamen ein bisschen von dem vergessen, was in ihrem „früheren Leben“ irgendwo zwischen politischer Gewalt und bitterer Armut zum Alltag gehört hat; hier rücken auch die Sorgen um die Zurückgebliebenen (kurzzeitig) in den Hintergrund.

So wie bei Medina, die ihr ältestes Kind in Tschetschenien zurücklassen musste. Und erst vor acht Wochen zum vierten Mal Mutter geworden ist. „Christine“ heißt die kleine Tochter, erzählt Medina. „Deutscher Name“, radebrecht sie auf Deutsch; weil sie und ihre Familie in Georgensgmünd, rund 3000 Kilometer Luftlinie von ihrer Heimat entfernt, ein kleines Stück Lebensglück gefunden haben. Das ist die Art und Weise, wie sie und ihre Familie „danke“ sagen.



Erst wurde gemeinsam in der Lehrküche des Rother Landwirtschaftsamtes gekocht, dann gemeinsam gefrühstückt: Manchmal ohne Worte, dafür herzlich und unkompliziert. Ein Kooperationsprojekt zwischen Gesundheitsamt, dem Zonta-Club Fränkisches Seenland und den Asylbewerber-Helferkreisen macht's möglich. Foto: Weinig

„Danke“ — ein Wort, das an diesem Vormittag noch oft zu hören sein wird. Von den Frauen selbst oder aus dem Mund von Maria Ruder. Sie, die als Spätaussiedlerin mit ihrer Familie Mitte der 1990er Jahre aus Russland kam, betreut die in Georgensgmünd wohnenden Asylbewerber. Weil sie nicht vergessen hat, wie es ist, mit Nichts in einem fremden Land anzukommen. Nein, leicht sei es nicht gewesen,

blickt sie zurück, um dann immer wieder zu dolmetschen, was „ihre“ Frauen sagen möchten, weil die wenigen Wörter, die sie in den Deutschkursen gelernt haben, eben noch lange nicht reichen, um so richtig ins Gespräch zu kommen.

Täglich Altersgenossinnen zu treffen — davon kann die 18-jährige Sulichan aus Kasachstan nur träumen. Sie hat sich richtig chic gemacht für das Rother

„Date“. Seit einem halben Jahr lebt die junge Frau mit ihren Eltern und vier Geschwistern in Wendelstein. Ihrem Alter entsprechend könnte sie eine Berufsschule besuchen, was Sulichan nur zu gerne tun würde — obwohl sie bereits einen kasachischen Schulabschluss in der Tasche hat, vergleichbar etwa einem Fachabitur.

So sehr sie den ehrenamtlich organisierten privaten

Deutsch-Unterricht im Familienkreis dreimal die Woche schätzt, die junge Frau will mehr lernen. Aber es geht nicht. Weil die Berufsschul-Übergangsklassen, die es in dieser Form für Asylbewerber-Jugendliche alleine in Nürnberg gibt, bis auf den letzten Platz belegt sind. Es herrscht Aufnahme-stopp.

Sulichan, eine leidenschaftliche Tänzerin („egal was“) und begeisterte „Leseratte“ (Lieblingsbuch: „Der Da Vinci-Code“ von Dan Brown) dachte daran, Journalistin oder Ärztin zu werden. Wird das ein Traum bleiben?

„Ziele“ statt „Träume“

Von „Träumen“ aber will Sulichan nicht reden. Nur von „Zielen“, weil „ich mir die vornehmen kann, um zu versuchen, sie durch eigene Kraft zu erreichen. Mit Träumen geht das nicht“, sagt die 18-Jährige, die von ihrem „alten“ Leben nur eines vermisst: „Meine Freunde“.

Zuhören und erzählen. Oft mit Händen und Füßen. Auch das hat Platz zwischen all den Zutaten; genauso wie ein freundliches Lachen, das immer wieder fehlende Worte ersetzt. Und was das Kochen angeht, lautet die einfache Devise: „Learning-by doing“.

Alle packen mit an. Alle machen mit. Alle sitzen am Ende rund um die Theke, die als provisorische Frühstückstafel dient. Eine nette Runde. Eine, in der dieses Miteinander buchstäblich nur schwer in Worte zu fassen ist. Aber man spürt es. Über alle Grenzen hinweg, die es (scheinbar) gibt. Ein gutes, ein schönes Gefühl. Egal, ob mit iranischem, georgischem, tschetschenischem oder deutschem Pass.

CLAUDIA WEINIG

Die neue Hackner-Einlage

Für Sportler und aktive Menschen, die besonderen Wert auf gesundes Gehen legen.

Eine spezielle Maschine — den sog. Vacuformer — der leise summt, einen federleichten Rohling aus Climatocork und die erfahrenen Hände eines Fachmannes sind es, was benötigt wird, um einen bisher



angeformt. Dabei werden aber die Konturen und Eigenheiten des jeweiligen Fußes aufs Genaueste berücksichtigt, so dass als Ergebnis eine Einlage entsteht, die dem Kunden vom ersten Moment an wie angegossen passt. Neben der einzigartigen Passform bietet die neue Hackner-Einlage aber auch einen ganz besonderen Tragekomfort.

Landjugend sammelt Altkleider

Aktion am Samstag — Sammelstelle am BayWa-Parkplatz in Schwabach

LANDKREIS ROTH — Der Kreisverband Rother Schwabach der Evangelischen Landjugend (ELJ) sammelt am kommenden Samstag, 6. April, Altkleider.

Gesammelt werden Erwachsenen- und Kinderbekleidung, Strickwaren, Bett- und Haushaltswäsche, Decken, Schuhe

Barthelmesaurach, Kammerstein, Wassermungenau, Schwabach, Regelsbach, Zwieseltal, „Dietersdorf/Wolkersdorf“ und Roth abgeholt werden.

Gesammelt wird in Barthelmesaurach, Ebersbach, Kapsdorf, Leiperslohe, Rudelsdorf, Hasenmühle, Mildach, Haubenhof, Günzersreuth, Albers-

brach, Hofstetten, Meckenlohe, Pruppach, Rothaurach, Aurau, Breitenlohe, Kühedorf, Alt-Schwand, Mittelhembach, Harm, Schaftnach, Gustenfelden, Kottensdorf und Wildenbergen. Neu wird gesammelt in Dietersdorf, Unter- und Oberbaimbach und Nemsdorf.

Beim gemeinsamen Kochen werden die Sprachbarrieren überwunden

Eine Lehrstunde der besonderen Art — Ernährungsberaterin Bettina Lutz zauberte mit Asylsuchenden gesundes Frühstück auf den Tisch — Projekt von Frauen für Frauen

Kann „frau“ sich verstehen, wenn die Sprache fehlt? Können Gesten wirklich Worte ersetzen und geografische, kulturelle, soziale Unterschiede egalisieren? Ist es möglich, dass ein Vormittag schon genügen kann, damit sich anfangs fremde Menschen am Ende mit einer Herzlichkeit verabschieden, die keine Worte braucht, um sie zu verstehen? Es geht, wie eine (Koch-)Lehrstunde der besonderen Art zeigt.

ROTH/HILPOLTSTEIN — Wie wohl „Schmackofatz-Semmeln“ auf Farsi heißen, der Muttersprache von Kolum? Die jedenfalls soll es beim gemeinsamen Frühstück geben. Und lauwarm und lecker stehen sie auch kaum eine Stunde später auf dem Tisch — ganz ohne arabisches Verbal-Pendant.

Manches von dem, was Ernährungsberaterin Bettina Lutz vorbereitet hat, ist selbsterklärend. Aber nicht alles. Prinzipiell ist der Kochunterricht für die Dozentin der Rother Landwirtschaftsschule ja Teil ihres Berufsalltags. „Aber ohne wirklich etwas erklären zu können — da bin ich selber gespannt, wie das klappt“, sagt sie zu Beginn eines Experimentes.

Ein gemeinsamer Nenner

Weil es in erster Linie gar nicht darum geht, ein möglichst gesundes Frühstück zu „zaubern“. Das gemeinsame Kochen ist „nur“ eine Art gemeinsamer, unverfänglicher Nenner, ein Anknüpfungspunkt. Kochen ist international. Vielmehr geht es an diesem Vormittag darum, aufeinander zuzugehen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status, über Sprachbarrieren hinweg und nicht mehr wissend

als den Namen, den ein provisorisches Namensschild verrät.

Beim Schnipseln, Rühren, Kneten, Anrichten und Tischdecken spielt es keine Rolle, wie, wo und unter welchen Umständen die Einzelnen gelebt haben bis zu dem Tag, an dem sie in der Zentralen Aufnahmeestelle in Zirndorf in Deutschland angekommen sind.

Die Tschetschenin Medina ist da und Nalia aus Georgien; die Kasachin Salicha putzt mit ihrer Mutter Gemüse und die Iranerin Kolum kann sich an Vollwertkost versuchen.

Neben Fachbetreuerin Bettina Lutz sind die Sozialpädagoginnen des Gesundheitsamtes, Maria Jörg und Karin Hausmann-Andrews, sowie die „Zontas“ Annetreg Thümmel und Beatrice Horn mit von der Partie.

Hier, zwischen Herd und Spüle, können die Frauen mit den für deutsche Zungen oft fast unaussprechlichen Nachnamen ein bisschen von dem vergessen, was in ihrem „früheren Leben“ irgendwo zwischen politischer Gewalt und bitterer Armut zum Alltag gehört hat; hier rücken auch die Sorgen um die Zurückgebliebenen (kurzzeitig) in den Hintergrund.

So wie bei Medina, die ihr ältestes Kind in Tschetschenien zurücklassen musste. Und erst vor acht Wochen zum vierten Mal Mutter geworden ist. „Christine“ heißt die kleine Tochter, erzählt Medina. „Deutscher Name“, radebrecht sie auf Deutsch; weil sie und ihre Familie in Georgensgmünd, rund 3000 Kilometer Luftlinie von ihrer Heimat entfernt, ein kleines Stück Lebensglück gefunden haben. Das ist die Art und Weise, wie sie und ihre Familie „danke“ sagen.



Erst wurde gemeinsam in der Lehrküche des Rother Landwirtschaftsamtes gekocht, dann gemeinsam gefrühstückt: Manchmal ohne Worte, dafür herzlich und unkompliziert. Ein Kooperationsprojekt zwischen Gesundheitsamt, dem Zonta-Club Fränkisches Seenland und den Asylbewerber-Helferkreisen macht's möglich. Foto: Weinig

„Danke“ — ein Wort, das an diesem Vormittag noch oft zu hören sein wird. Von den Frauen selbst oder aus dem Mund von Maria Ruder. Sie, die als Spätaussiedlerin mit ihrer Familie Mitte der 1990er Jahre aus Russland kam, betreut die in Georgensgmünd wohnenden Asylbewerber. Weil sie nicht vergessen hat, wie es ist, mit Nichts in einem fremden Land anzukommen. Nein, leicht sei es nicht gewesen,

blickt sie zurück, um dann immer wieder zu dolmetschen, was „ihre“ Frauen sagen möchten, weil die wenigen Wörter, die sie in den Deutschkursen gelernt haben, eben noch lange nicht reichen, um so richtig ins Gespräch zu kommen.

Täglich Altersgenossinnen zu treffen — davon kann die 18-jährige Sulichan aus Kasachstan nur träumen. Sie hat sich richtig chic gemacht für das Rother

„Date“. Seit einem halben Jahr lebt die junge Frau mit ihren Eltern und vier Geschwistern in Wendelstein. Ihrem Alter entsprechend könnte sie eine Berufsschule besuchen, was Sulichan nur zu gerne tun würde — obwohl sie bereits einen kasachischen Schulabschluss in der Tasche hat, vergleichbar etwa einem Fachabitur.

So sehr sie den ehrenamtlich organisierten privaten

Deutsch-Unterricht im Familienkreis dreimal die Woche schätzt, die junge Frau will mehr lernen. Aber es geht nicht. Weil die Berufsschul-Übergangsklassen, die es in dieser Form für Asylbewerber-Jugendliche alleine in Nürnberg gibt, bis auf den letzten Platz belegt sind. Es herrscht Aufnahme-stopp.

Sulichan, eine leidenschaftliche Tänzerin („egal was“) und begeisterte „Leseratte“ (Lieblingsbuch: „Der Da Vinci-Code“ von Dan Brown) dachte daran, Journalistin oder Ärztin zu werden. Wird das ein Traum bleiben?

„Ziele“ statt „Träume“

Von „Träumen“ aber will Sulichan nicht reden. Nur von „Zielen“, weil „ich mir die vornehmen kann, um zu versuchen, sie durch eigene Kraft zu erreichen. Mit Träumen geht das nicht“, sagt die 18-Jährige, die von ihrem „alten“ Leben nur eines vermisst: „Meine Freunde“.

Zuhören und erzählen. Oft mit Händen und Füßen. Auch das hat Platz zwischen all den Zutaten; genauso wie ein freundliches Lachen, das immer wieder fehlende Worte ersetzt. Und was das Kochen angeht, lautet die einfache Devise: „Learning-by doing“.

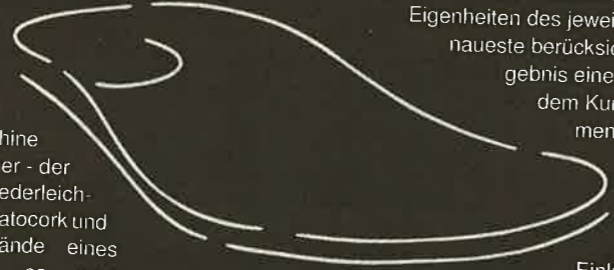
Alle packen mit an. Alle machen mit. Alle sitzen am Ende rund um die Theke, die als provisorische Frühstückstafel dient. Eine nette Runde. Eine, in der dieses Miteinander buchstäblich nur schwer in Worte zu fassen ist. Aber man spürt es. Über alle Grenzen hinweg, die es (scheinbar) gibt. Ein gutes, ein schönes Gefühl. Egal, ob mit iranischem, georgischem, tschetschenischem oder deutschem Pass.

CLAUDIA WEINIG

Die neue Hackner-Einlage

Für Sportler und aktive Menschen, die besonderen Wert auf gesundes Gehen legen.

Eine spezielle Maschine — den sog. Vacuformer — der leise summt, einen federleichten Rohling aus Climatocork und die erfahrenen Hände eines Fachmannes sind es, was benötigt wird, um einen bisher



angeformt. Dabei werden aber die Konturen und Eigenheiten des jeweiligen Fußes aufs Genaueste berücksichtigt, so dass als Ergebnis eine Einlage entsteht, die dem Kunden vom ersten Moment an wie angegossen passt. Neben der einzigartigen Passform bietet die neue Hackner-Einlage aber auch einen ganz besonderen Tragekomfort.

Landjugend sammelt Altkleider

Aktion am Samstag — Sammelstelle am BayWa-Parkplatz in Schwabach

LANDKREIS ROTH — Der Kreisverband Rother Schwabach der Evangelischen Landjugend (ELJ) sammelt am kommenden Samstag, 6. April, Altkleider.

Gesammelt werden Erwachsenen- und Kinderbekleidung, Strickwaren, Bett- und Haushaltswäsche, Decken, Schuhe

Barthelmesaurach, Kammernstein, Wassermungenau, Schwabach, Regelsbach, Zwieseltal „Dietersdorf/Wolkersdorf“ und Roth abgeholt werden.

Gesammelt wird in Barthelmesaurach, Ebersbach, Kapsdorf, Leiperslohe, Rudelsdorf, Hasenmühle, Mildach, Haubenhof, Günzersreuth, Albers-

brach, Hofstetten, Meckenlohe, Pruppach, Rothaurach, Aurau, Breitenlohe, Kühedorf, Alt-Schwand, Mittelhembach, Harm, Schaftnach, Gustenfelden, Kottensdorf und Wildenberg. Neu wird gesammelt in Dietersdorf, Unter- und Oberbaimbach und Nemsdorf.